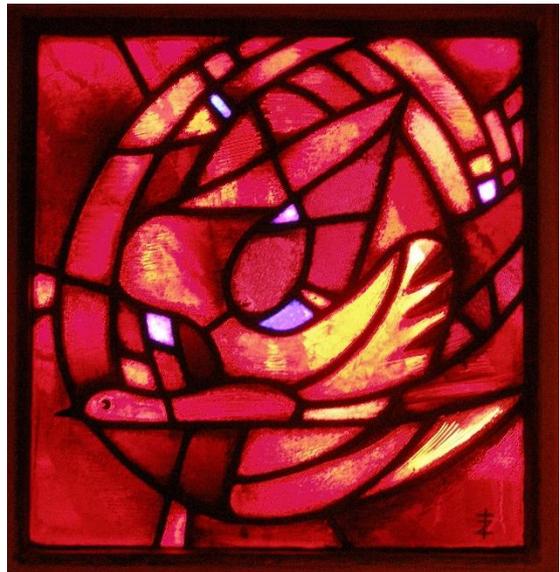


Tagesimpuls - Pfingsten 2020



„Pfingsten“ Glasfenster in der Versöhnungskirche von Taizé

Für mich ist das wichtigste Thema im Leben, die Menschenfreundlichkeit Gottes selber zu verspüren und als erlebte, erprobte Erfahrung weiter zu schenken. Die großen Feste - wie Pfingsten - führen an die Quelle dieser Erfahrung, an das Geschenk jenes Glaubens, den wir Jesus Christus verdanken. In ihm hat uns Gott sein Antlitz gezeigt.

Dieser Glaube erschließt sich vor allem im gemeinsamen Feiern, das wir derzeit schmerzlich vermissen; denn im Feiern wird in den Menschen ein inneres Feuer geweckt und als Engagement lebendig, dazu spontane Herzlichkeit, Mut und Zuversicht.

Im religiös jüdischen Umfeld werden an Pfingsten, dem Erntedankfest (Schawuot), die Kinder eingeschult. Für alle gibt es vorwiegend Süß- und Milchspeisen: die Verheißung Gottes am Sinai von einem Land, darin Milch und Honig fließen, soll sinnhaft auf der Zunge zergehen. Das Kennenlernen der Bibel und ausgelassenes Feiern, anbetende Ergriffenheit und Lachen, ernsthafte Frömmigkeit und Leichtigkeit finden zusammen. Der Geist Gottes vollbrachte an jenem Pfingsttag, sieben Wochen nach der Auferstehung des Herrn, die Einschulung der Jüngergemeinde. Mit seinem Anhauchen hat Jesus den Seinen den Geist übergeben und damit das Gesetz des neuen Lebens, ein Gesetz von Vergebung und Barmherzigkeit.

Der Geist Jesu atmet, lebt und gestaltet auch in uns göttliches Leben. Er macht uns zum Leib Christi in dieser Welt, zu einem Organismus, dem sich alle anschließen können. Im Bewusstsein, dass wir alle arm sind vor Gott und in der Dankbarkeit, dass wir zugleich auch reich beschenkt sind, vertrauen wir dem Geist, den wir „Vater der Armen“ nennen, dass sein Licht auch unser Herz erleuchtet und erwärmt.

Dass wir uns in dieser Zeit aus Selbstschutz nicht anhauchen dürfen, uns nicht umarmen und küssen sollen, ist schicksalhaft. Deshalb ist es umso wichtiger, darauf zu vertrauen, dass wir uns, wenn wir um die Gaben des Heiligen Geistes bitten (siehe Gotteslob 755), uns im Atem Gottes befinden. In diesem Atem dürfen uns dem Jetzt gelassen hingeben. Wenn wir zweifeln, entzieht sich der Geist uns dennoch nicht. Schon beim Bitten dürfen wir die Gaben des Geistes erwarten. Unsere Gebete gelangen zu Gott wie Kinder, die von einer Reise nach Hause kommen, denn im Grunde gehen sie von Gott aus und werden ebenso dort erwartet! Wenn wir also den Hl. Geist bitten zu kommen, erinnert uns Gott daran, dass seine Liebe immer ans Ziel kommt, auch dann, wenn sich unsere Wünsche nicht erfüllen. Der Geist erinnert uns daran, dass wir Kinder Gottes sind, die er unsterblich liebt. Es liegt an uns, auch einander daran zu erinnern, dass wir wirklich seine Geliebten sind.

Wilhelm von Saint-Thierry (1075-1148) schreibt: „Beeile dich, am Heiligen Geist teilzuhaben. Er ist zugegen, wenn du ihn anrufst, deshalb weil er schon zugegen ist. Er will dir offenbaren, was Gott den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen hält. Er ist das Licht, das erleuchtet, die Liebe, die mitreißt, die Zärtlichkeit, die ergriffen macht, der Zugang des Menschen zu Gott, die Liebe der Liebenden, die Hingabe, die Frömmigkeit.“

Frohe Pfingsten!

Abt em. Laurentius Schlieker OSB